

Ausgabe Nr. 14 / 31.7.2001

In aller Kürze

- Der Eingliederungstitel räumt den Arbeitsämtern die Freiheit ein, selbst über die Verwendung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik zu entscheiden.
- Die Hälfte der Arbeitsämter in den neuen Bundesländern wendet mehr als 39% ihrer Mittel für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf. In den alten Bundesländern werden in der Hälfte der Ämter weniger als 10,6% hierfür ausgegeben.
- Ein besonders starker Zusammenhang zeigte sich in Ost und West zwischen dem Anteil der Mittel für ABM und der regionalen Unterbeschäftigungsquote. Im Westen spielt zudem die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit eine bedeutende Rolle.
- Mit einer multivariaten Analyse wurde bestätigt, dass in den neuen Bundesländern der Instrumenteneinsatz vor allem durch die Unterbeschäftigungsquote geprägt ist. Die übrigen verwendeten Regionalindikatoren tragen – anders als im Westen – nur wenig zur Erklärung der Mittelverwendung bei.

Autor/in

Dieter Vollkommer

Eingliederungstitel

Neue Freiheiten gut genutzt

Die Arbeitsämter reagieren mit ihrer Arbeitsmarktpolitik auf unterschiedliche regionale Arbeitsmarktlagen

Mit der Einführung des Sozialgesetzbuches III zum 1.1.1998 erhielten die Arbeitsämter erweiterte Möglichkeiten, selbst über den Einsatz von Mitteln der aktiven Arbeitsmarktpolitik zu entscheiden. Der sogenannte Eingliederungstitel gibt dem einzelnen Amt ein Gesamtbudget vor, das von den Verwaltungsausschüssen auf die verschiedenen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen verteilt wird. Intention dieser Regelung ist es, durch Dezentralisierung und Regionalisierung die Wissensvorteile vor Ort zu nutzen und so für einen effektiveren Mitteleinsatz zu sorgen. Um dem Ausgleich am Arbeitsmarkt zu dienen, muss die Arbeitsmarktpolitik an den Rahmenbedingungen der regionalen Arbeitsmärkte ausgerichtet werden. Im Folgenden wird überprüft, inwieweit die Ausgaben für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Jahr 2000 als Reaktion auf die regionalen Arbeitsmarktlagen im Jahr 1999 gewertet werden können.

Die Situation 1999/2000

Zur Beschreibung der Situation in den Arbeitsamtsbezirken wird auf diejenigen Strukturmerkmale zurückgegriffen, die sich bereits in früheren Untersuchungen bewährt haben: Einwohnerdichte, Beschäftigungsentwicklung, Einstellungsrate, Tertiärisierungsgrad, Unterbeschäftigungsquote und durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit.¹ Für die Erklärung des Ausgabeverhaltens werden die Regionalindikatoren des Vorjahres herangezogen, da die Implementation arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen einer gewissen Zeit bedarf und sich Veränderungen in der Maßnahmepolitik erst mit

Verzögerung in den Statistiken niederschlagen. Zudem betrug im Jahre 2000 in der Bundesrepublik die durchschnittliche Dauer der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) 9,4 Monate, so dass ein erheblicher Teil der hier betrachteten Ausgaben bereits im Vorjahr begründet wurde.

Folgende *Tabelle* (Seite 2) zeigt die erheblichen Unterschiede zwischen den westlichen und den östlichen Arbeitsamtsbezirken sowie die große Streuung zwischen den Regionen anhand von Minimal- und Maximalwerten sowie die Mediane der berücksichtigten Variablen nach Ost und West getrennt.²

¹ Zur genauen Beschreibung der Indikatoren vgl. Hirschenauer, F. (1998): Clusteranalytische Typisierung der West- und ostdeutschen Arbeitsamtsbezirke zur vergleichenden Betrachtung regionaler Eingliederungsbilanzen. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 2, S.169-184. Die Untersuchungen von Blaschke, D./Nagel, E. (1998): Statistische Exploration im Vorfeld der Eingliederungsbilanz – Monitoring der Verbleibsquote. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 2, S.185-202 und Vollkommer, D. (2000): Regionalisierung der Arbeitsmarktpolitik: Verbleibsquoten von ABM-Teilnehmern in Eingliederungsbilanzen, IAB-Werkstattbericht Nr.5 haben die Bedeutung dieser Variablen für den Erfolg arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen gezeigt.

² Wegen der besonderen Stellung des Berliner Arbeitsmarktes und der damit verbundenen statistischen Schwierigkeiten, werden in der vorliegenden Untersuchung die sechs Arbeitsamtsbezirke Berlins ausgeblendet; vgl. Vollkommer a.a.O.

Aus der Tabelle sind die unterschiedlichen Problemlagen auf den Arbeitsmärkten in Ost und West unmittelbar ersichtlich. Die Unterbeschäftigungsquote zeigt dies besonders deutlich: Der westliche Arbeitsamtsbezirk mit der höchsten Quote (Maximalwert 18,3%) liegt noch unter dem „besten“ Arbeitsamtsbezirk mit der niedrigsten Quote im Osten (Minimalwert 19,2%).

Dieser völlig unterschiedlichen Situation begegnen die Arbeitsämter der Erwartung des Gesetzgebers gemäß auch mit einer anderen Ausrichtung ihrer Förderpolitik: Während im Westen nur ein geringer Teil des verfügbaren Budgets für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ausgegeben wird (der Median oder auch Zentralwert zeigt an, dass die Hälfte der Arbeitsämter weniger als 10,6% des Eingliederungstitels hierfür aufwendet), orientiert man sich im Osten stärker am Entlastungsziel der Arbeitsmarktpolitik.

Hier verwendet die Hälfte der Arbeitsämter mehr als 39% ihres Eingliederungstitels zur Durchführung von ABM.³

Die Arbeitsämter „mischen“ also ihre Maßnahmen in Abhängigkeit von der regionalen Problemlage. Dies lässt sich auch mit einer kartographischen Darstellung des regionalen Ausgabenanteils für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen belegen.

Die Karte auf Seite 3 zeigt den ABM-Anteil am Eingliederungstitel für alle Arbeitsamtsbezirke. Sie verdeutlicht erneut den erheblichen Unterschied zwischen den alten und den neuen Bundesländern. Die Arbeitsmarktlage im Osten führt dazu, dass in starkem Maße mittels arbeitsbeschaffender Maßnahmen das Arbeitsplatzdefizit abgefedert wird. Im Westen hingegen wird weniger auf dieses Instrument zurückgegriffen. Insbesondere im süddeutschen Raum wird nur ein geringer Anteil des Eingliederungstitels für ABM ausgegeben. Dennoch gibt es auch in den alten Bundesländern Arbeitsamtsbezirke, in denen verhältnismäßig viel Arbeitsbeschaffung gefördert wird.

Regionalindikatoren und Ausgabeverhalten

Im Folgenden wird mittels sogenannter bivariater Korrelationen untersucht, inwieweit ein Zusammenhang zwischen dem Ausgabeanteil für ABM und den einzelnen Regionalindikatoren besteht.⁴

Für die **alten Bundesländer** ergibt sich ein Bild, das weitgehend den Erwartungen entspricht. So wurden in Regionen, in denen sich die Beschäftigung positiv entwickelte, im Jahr 2000 weniger Mittel für ABM ausgegeben als in Regionen mit ungünstiger Beschäftigungsentwicklung. Dies erscheint wünschenswert, da beschäftigungsschaffende Maßnahmen insbesondere dort eingesetzt werden sollen, wo der erste Arbeitsmarkt in schlechter Verfassung ist.

Entsprechendes zeigt der Befund für die „durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit“. ABM wurde verstärkt in Regionen eingesetzt, in denen längere Dauern der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen sind. Ziel einer solchen Förderstrategie ist es,

³ Strukturanpassungsmaßnahmen sind ein weiteres wichtiges Instrument zur Entlastung des Arbeitsmarktes. Sie können teilweise als Substitut für ABM angesehen werden und erhöhen somit die Gesamtausgaben für arbeitsschaffende Maßnahmen. 2000 förderte die Bundesanstalt Strukturanpassungsmaßnahmen mit rund 2,67 Mio. DM, wovon knapp 90% auf die neuen Bundesländer entfielen. Da ihre Finanzierung nicht über den Eingliederungstitel erfolgt, werden sie nicht in die weitere Analyse einbezogen.

⁴ Insgesamt zeigt sich der Arbeitsmarkt in den alten Bundesländern heterogener als in den neuen. Insbesondere bei der Dauer der Arbeitslosigkeit und dem Tertiarisierungsgrad sind im Westen die Spannweiten größer als im Osten, wie der Tabelle (s. unten) zu entnehmen ist. Bei der vergleichenden Analyse ist zu beachten, dass die hier verwendeten Indikatoren mit zunehmender Streuung der Variablen tendenziell höhere Werte annehmen können.

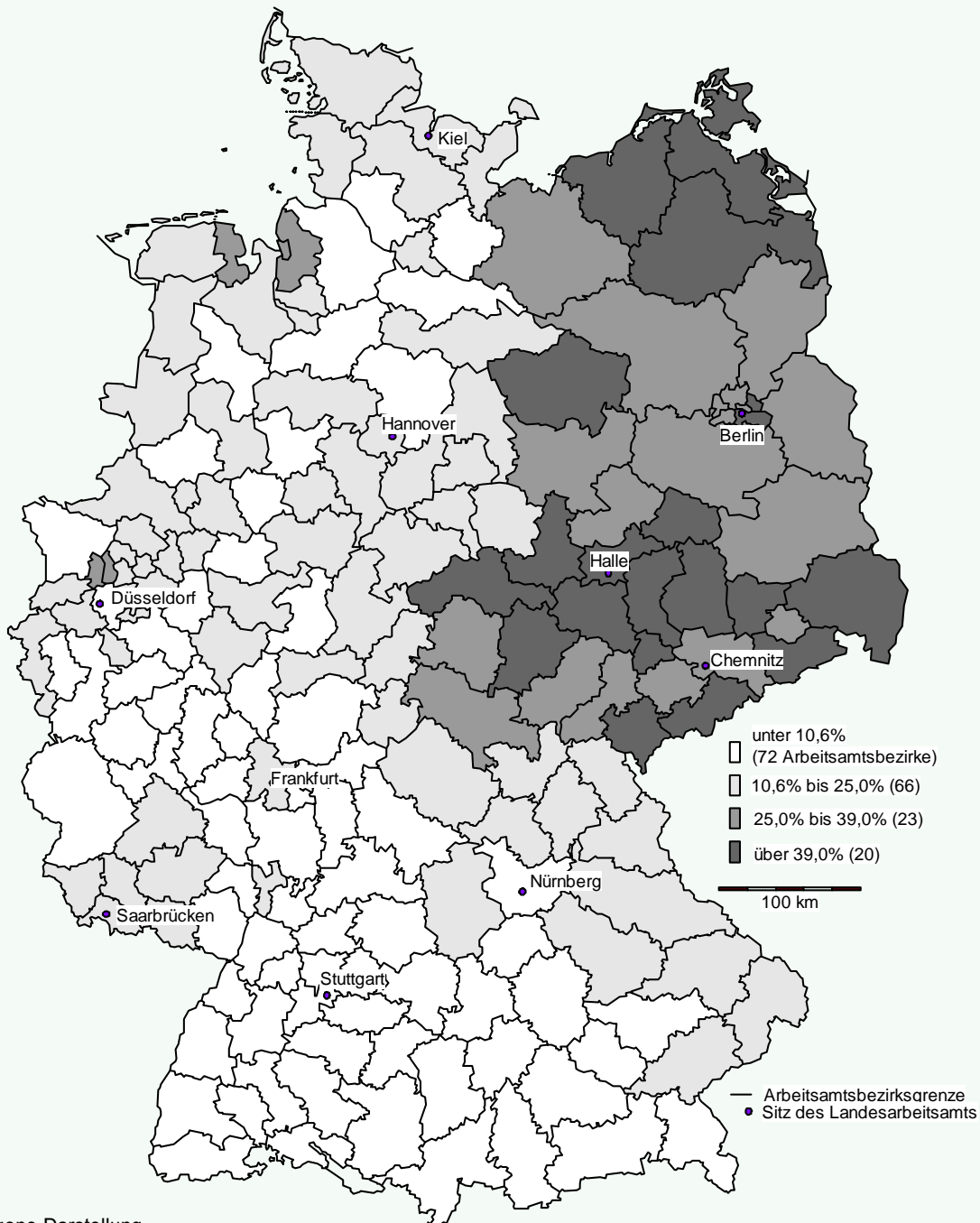
Beschreibung der Regionalindikatoren

		West (141 Arbeitsamtsbezirke)			Ost (34 Arbeitsamtsbezirke)		
		Min	Median	Max	Min	Median	Max
zu erklärende Variable	Ausgabenanteil für ABM am Eingliederungstitel 2000 (%)	2,1	10,6	36,4	23,4	39,0	52,0
erklärende Variablen	Einwohner pro km ² am 31.12.98	61,0	225,8	2895,3	52,2	136,7	966,0
	Beschäftigungsentwicklung Juli `98 bis Juni `99 (%)	-3,6	1,0	4,4	-4,9	-1,4	2,9
	durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit 1999 (Wochen)	16,3	27,2	42,2	22,3	29,7	34,3
	Einstellungsrate Juli `98 bis Juni `99 *	25,8	33,6	57,4	30,7	37,2	44,3
	Tertiarisierungsgrad 1999 (%)	37,8	56,9	79,8	51,5	60,1	71,6
	Unterbeschäftigungsquote 1999 (%)**	4,2	10,1	18,3	19,2	26,0	33,0

* Die Einstellungsrate bezieht die Summe der neugegründeten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse auf die Zahl der Beschäftigten zu Beginn des Betrachtungszeitraumes.

** Die Unterbeschäftigungsquote erfasst neben den gemeldeten Arbeitslosen auch die Teilnehmer an Arbeitsbeschaffungs- und Strukturanpassungsmaßnahmen, sowie Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung und Kurzarbeit im Vollzeitäquivalent.

Ausgabenanteil am Eingliederungstitel für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen 2000



lange Phasen der Arbeitslosigkeit zumindest zu unterbrechen und somit die individuellen Vermittlungsaussichten zu verbessern.

Die stärkste Korrelation zeigt sich zwischen dem Mitteleinsatz für ABM und der Unterbeschäftigungsquote. Der stark positive Zusammenhang besagt, dass dort, wo ein hohes Defizit an ungeförderter Beschäftigung besteht, arbeits-schaffende Maßnahmen in besonders ho-

hem Maße zum Einsatz kommen. Offenbar orientieren sich die Arbeitsämter bei der Konzeption ihrer Arbeitsmarktpolitik in erster Linie an dieser Kenngröße.

Des weiteren ergibt sich ein positiver Zusammenhang von Ausgaben für ABM und der Einstellungsrate. Dies ist überraschend, da eine hohe Einstellungsrate auf einen dynamischen Arbeitsmarkt hindeutet, in dem ABM eine eher untergeordnete Rolle spielen sollte. Allerdings

würden auch instabile Beschäftigungsverhältnisse in einer Region zu einer höheren Einstellungsrate führen. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen könnten hier gerade für die Problemgruppen des Arbeitsmarktes eine stabilisierende Funktion übernehmen.

Schließlich nimmt mit der Einwohnerdichte der Anteil der Mittel, die für ABM eingesetzt werden, ebenso zu wie mit dem Tertiarisierungsgrad.

Auch für die **neuen Bundesländer** erweist sich die Unterbeschäftigungsquote als der Regionalindikator, der den Mitteleinsatz für ABM am stärksten beeinflusst. Die Höhe des Korrelationskoeffizienten gibt zwar nur einen mittleren Zusammenhang an. Hierfür könnte jedoch die insgesamt sehr angespannte Arbeitsmarktlage verantwortlich sein, mit der eine geringere regionale Streuung der Variablen verbunden ist.

Diese Interpretation wird durch die eher kleinen Werte für die übrigen Regionalindikatoren gestützt. So besteht nahezu kein Zusammenhang zwischen der „Beschäftigungsentwicklung“ oder der „Dauer der Arbeitslosigkeit“ und dem Mitteleinsatz für ABM.⁵ Bei der Einstellungsrate zeigt sich das gleiche unerwartete Ergebnis wie in den alten Bundesländern. In dichter besiedelten Regionen der neuen Bundesländer werden weniger Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchgeführt als in dünn besiedelten. Dies liegt vermutlich an der etwas günstigeren Arbeitsmarktlage in den Städten.

Ein negatives Vorzeichen beim Anteil des Dienstleistungssektors zeigt an, dass in Regionen mit fortgeschrittener Tertiärisierung tendenziell weniger ABM eingesetzt wird. Dieses Ergebnis könnte darauf hindeuten, dass sich im dritten Sektor weniger Möglichkeiten für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bieten. Es kann aber auch sein, dass in Regionen mit fortgeschrittenem Strukturwandel stärker auf andere arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zurückgegriffen wird.⁶

Multivariate Analyse

Um zu prüfen, inwieweit die regionalen Unterschiede in der Mittelverwendung durch die Arbeitsmarktsituation des Vorjahres bedingt sind, wird im nächsten Schritt ein Regressionsmodell geschätzt. Darin wird unterstellt, dass der ABM-Ausgabenanteil in einem Arbeitsamtsbezirk von der jeweiligen Arbeitsmarktsituation abhängt. Es wird also angenommen, dass die genannten Regionalindikatoren ursächlich für die Mittelverteilung sind.

Da sich in der Regressionsanalyse die aufgezeigten Zusammenhänge im Wesentlichen bestätigen, wird an dieser Stelle nur auf das sogenannte Bestimmtheitsmaß der Schätzung eingegangen. Es gibt den Anteil der durch das Modell erklärten Variation an der gesamten Variation des Ausgabenanteils für ABM an. Mit anderen Worten: Das Bestimmtheitsmaß ermöglicht eine Aussage darüber, inwieweit der Mitteleinsatz durch die integrierten Variablen „erklärt“ wird und inwieweit andere Variablen maßgeblich sind, die nicht in das Modell einbezogen wurden.

Das Bestimmtheitsmaß für die ABM-Ausgaben in den alten Bundesländern beträgt 69%. Mehr als zwei Drittel der regionalen Unterschiede in den Ausgabenanteilen werden also durch die integrierten Regionalindikatoren „erklärt“. Demnach werden die Mittel für Arbeitsbeschaffung in sehr hohem Maße in Abhängigkeit von der jeweiligen Situation am Arbeitsmarkt verwendet.

Völlig anders ist das Ergebnis für die neuen Bundesländer. Hier wird mit den gleichen Variablen nur ein Bestimmtheitsmaß von knapp 22% erreicht. Gleichwohl hat die Unterbeschäftigungsquote in der Schätzung ein besonders hohes Gewicht. Dadurch wird die Vermutung bestätigt, dass sich die Arbeitsmarktpolitik in den neuen Bundesländern vornehmlich an dieser Größe orientiert. Insgesamt zeigt sich jedoch, dass hier der Mitteleinsatz für ABM maßgeblich durch andere Faktoren bestimmt wird. Beispielsweise wäre bei der zunehmenden Zahl der Sozialhilfeempfänger in den neuen Ländern interessant zu überprüfen, welchen Einfluss kommunale Verwaltungen auf die Ausgestaltung der Arbeitsmarktpolitik nehmen.⁷

Zusammenfassung

In der Korrelationsanalyse zeigt sich insbesondere, dass in den alten Bundesländern eine höhere durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit mit einem hohen Ausgabenanteil für ABM ebenso einhergeht wie eine hohe Unterbeschäftigungsquote. Letzteres gilt in gleichem Maße für die neuen Bundesländer.

Die multivariate Analyse ergab, dass die Arbeitsämter im Westen wie im Osten mit ihrer Arbeitsmarktpolitik auf die vorherrschende Situation am Arbeitsmarkt reagieren. In den neuen Bundesländern ist der Instrumenteneinsatz geprägt durch die Unterbeschäftigungsquote. Die übrigen hier verwendeten Faktoren spielen dort nur eine untergeordnete Rolle.

Insgesamt bleibt festzustellen, dass die Handlungsspielräume der Arbeitsverwaltung in den neuen Bundesländern stark eingeengt sind. Der insgesamt schwierigen Lage am Arbeitsmarkt begegnen die Arbeitsämter in hohem Maße mit Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Dabei bestimmt die Unterbeschäftigungsquote die Mittelverwendung der Arbeitsmarktpolitik. In den alten Bundesländern haben die Arbeitsämter aufgrund der günstigeren Arbeitsmarktlage größere Spielräume bei der Ausgestaltung ihrer Förderpolitik.

⁵ Bei der Interpretation der Arbeitslosigkeitsdauer ist zu beachten, dass ABM u.a. mit dem Ziel eingesetzt wird, lange individuelle Arbeitslosigkeitsperioden zu vermeiden. Der Maßnahmeeinsatz 1999 führte folglich dazu, dass die hier betrachtete Regionalvariable niedrigere Werte aufweist als ohne Arbeitsmarktpolitik. Dies gilt auch für die alten Bundesländer, jedoch in geringerem Ausmaß.

⁶ Würde diese Untersuchung für Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung durchgeführt, erhielte man nahezu das entsprechende Bild mit umgekehrten Vorzeichen. Denn jede Mark, die für das eine Instrument ausgegeben wird, steht nicht mehr für eine andere Maßnahme zur Verfügung. Die Ausgaben für diese beiden größten Instrumente der Arbeitsförderung hatten 2000 einen Anteil am Eingliederungstitel von rund 75%.

⁷ So argumentieren Büttner, T./Prey, H. (1998): Does Active Labor-Market Policy Affect Structural Unemployment. In: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Heft 3, S.389-413, dass Kommunen Anreize hätten, Sozialhilfeempfänger bevorzugt in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen unterzubringen, da sie neue Ansprüche auf Arbeitslosengeld erwerben würden. Eine empirische Überprüfung lässt die gegenwärtige Datenlage jedoch nicht zu.

Ergänzende Hinweise zur Korrelationsanalyse

Die sich in der bivariaten Korrelation ergebenden Koeffizienten geben Auskunft über die Richtung und die Stärke des Zusammenhangs zweier Variablen und haben einen Wertebereich zwischen minus 1 und plus 1. Ein negativer Koeffizient zeigt an, dass bei Zunahme der einen Variable die andere abnimmt, während im positiven Wertebereich beide Variablen gleichgerichtet sind. Die betragsmäßige Größe des Korrelationskoeffizienten entspricht der Stärke des Zusammenhangs, wobei sich bei keinerlei Zusammenhang der Wert 0 ergibt und bei einem perfekten Zusammenhang der Wert 1. Bei der Interpretation von Korrelationskoeffizienten ist jedoch davor zu warnen, einen festgestellten Zusammenhang als kausal zu verstehen. So könnte beispielsweise eine dritte Variable Einfluss auf die beiden untersuchten Größen nehmen.

Die errechneten Korrelationskoeffizienten der Regionalvariablen mit den Ausgabenanteilen für ABM nach Ost und West getrennt gehen aus der folgenden **Tabelle** hervor:

Korrelationen der Ausgabenanteile für ABM mit den Regionalindikatoren		
	West (141 Arbeitsämter)	Ost (34 Arbeitsämter)
	Korrelationskoeffizient (ABM-Ausgabenanteile 1999)	
Einwohnerdichte am 31.12.98	0,34	-0,12
Beschäftigungsentwicklung von Juli 98 bis Juni 99 (%)	-0,08	0,09
Durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit 1999 (Wochen)	0,44	-0,13
Einstellungsrate von Juli 98 bis Juni 99	0,16	0,05
Tertiarisierungsgrad 1999 (%)	0,33	-0,24
Unterbeschäftigungsquote 1999 (%)	0,80	0,31

Quelle: Eigene Berechnungen

Die letzten Ausgaben des **IAB**Kurzbericht im Überblick

- Nr. 3 Arbeitszeit und Arbeitsvolumen – Teil I
20.2.01 **Arbeitsvolumen steigt wieder dank mehr Beschäftigung**
- Nr. 4 Arbeitszeit und Arbeitsvolumen – Teil II
21.2.01 **Arbeitszeitkonten stabilisieren die Beschäftigung**
- Nr. 5 Existenzgründungen
28.3.01 **Das Geheimnis des Erfolges**
- Nr. 6 Immigrationspolitik Schweiz
30.3.01 **Selbst im Lande Tells gab's keinen „goldenen Schuss“**
Gleichwohl kann die Diskussion um neue Zuwanderungsregeln für Deutschland von den Erfahrungen dort profitieren
- Nr. 7 Erwerbsbeteiligung von Frauen
12.4.01 **Wie bringt man Beruf und Kinder unter einen Hut?**
Die meisten ost- wie westdeutschen Mütter wünschen sich, dass ein Partner voll und der andere Teilzeit arbeitet
- Nr. 8 Bildungsexpansion in Westdeutschland
18.4.01 **Stillstand ist Rückschritt**
Wirtschaftlicher und demographischer Wandel erfordern einen neuen Anlauf in den Bildungsanstrengungen auf allen Ebenen
- Nr. 9 Mitarbeiterbeteiligung
30.5.01 **Ein Weg zu höherer Produktivität**
Besonders in Westdeutschland liegt die Wertschöpfung in Beteiligungsbetrieben deutlich über dem Durchschnitt
- Nr. 10 Erwerbstätigkeit von Frauen
15.6.01 **Die Betreuung ist der Schlüssel**
Nur mit abgestimmten Angeboten lässt sich das weibliche Arbeitskräftepotenzial noch weiter erschließen
- Nr. 11 Erziehungsurlaub
20.6.01 **Hilfe zur Wiedereingliederung oder Karrierehemmnis?**
Die Kontakte zum alten Betrieb sind nicht leicht zu halten; nach der Unterbrechung werden die Frauen oft arbeitslos
- Nr. 12 Arbeitsmarktanalyse
27.6.01 **Saisoneinfluss und Konjunktur**
Antworten auf häufig gestellte Fragen zur Saisonbereinigung von Arbeitsmarktdaten – Ein Versuch in 17 Schritten
- Nr. 13 Gesamtwirtschaftliches Stellenangebot
20.7.01 **Arbeitskräftemangel – Bereits Hemmnis für Wachstum und Beschäftigungsentwicklung?**

Die Reihe **IAB**Kurzbericht gibt es seit 1976. Eine Übersicht über die letzten Jahrgänge finden Sie im Internet oder in der kostenlosen Broschüre „**Veröffentlichungen**“ des IAB (Tel. 0911/179-3025).

IABKurzbericht

Nr. 14 / 31.7.2001

Redaktion

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

Graphik & Gestaltung

Monika Pickel, Elisabeth Strauß

Technische Herstellung

Hausdruckerei der BA

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung,
Regensburger Str. 104,
D-90327 Nürnberg
Tel.: 0911/179-3025

IAB im Internet:

<http://www.iab.de>

Dort finden Sie unter anderem auch diesen Kurzbericht im Volltext zum Download

Rückfragen zum Inhalt an

Dieter Vollkommer, Tel. 0911/179-3167
oder e-Mail: Dieter.Vollkommer@iab.de

ISSN 0942-167X